

Liebe Leserin, lieber Leser,
liebe Schwestern und Brüder!

„Ostern ohne Gemeinde“? – Das klingt unglaublich – und ich hätte mir bis vor ein paar Wochen, wie viele von Ihnen nicht vorstellen können, dass wir als Pfarrei nicht gemeinsam Ostern – den Mittelpunkt unseres christlichen Glaubens – feiern würden. Wir Priester feiern die Liturgie – Pfarrer Pioth in der Pfarrkirche alleine, Dr. Arendt und Pfr. Becker zu Hause und ich in der Kapelle der Hildegardisschwestern mit der Gemeinschaft – aber alle: Ohne Gemeinde. – Nein, nicht ohne Gemeinde! – Wir nehmen Sie mit: Am ersten Sonntag im Ausnahmezustand sagte ich am Beginn der Messfeier bei den Schwestern: „Wir füllen geistlich die Kapelle jetzt mit allen, die gerne gekommen wären“ – und hinterher sagten mir die Schwestern: „Wir haben plötzlich richtig gemerkt, wie voll es hier drin wurde!“ – Sie sind bei uns, Sie sind dabei! Und zugleich ist es mir wichtig, dass wir auch bei Ihnen sind! Und dass es eine „Brücke“ zwischen den Gottesdiensten in der Kirche und bei Ihnen zu Hause gibt.

Deshalb habe ich mir überlegt, mit einem Wort bei Ihnen zu sein und Sie durch die Tage zu begleiten. – Normal würde ich predigen – jetzt tue ich es auf diese Weise (keine Angst: Nicht so lang wie sonst ;-)) Nehmen Sie die Impulse gerne in der Zeit zur Hand, in der die Gottesdienste der jeweiligen Tage stattfinden. Verbunden mit dem Text gibt es jeweils ein Bild (meist) aus einer unserer Kirchen: So können Sie auf diese Weise auch mit „Ihrer“ Kirche in Kontakt kommen. Vor allem aber sollen diese Impulse helfen mit Jesus in Kontakt zu kommen und diese herausfordernde Zeit mit Ihm zu gehen. Um Ihn geht es! Zu jeder Zeit.

Es gab Überlegungen von klugen Theologen dieses Jahr das Osterfest zu verschieben. – Auf vielen Gottesdienstordnungen steht: „Ostern – Gottesdienst – entfällt“. – Es ist wichtig, dass dieses Jahr Ostern NICHT entfällt! – Egal, wie wir es feiern: Wichtig ist, dass wir dieses Fest der Hoffnung und der Zuversicht feiern und damit unser Vertrauen zum Ausdruck bringen, dass Gott Leben letztlich rettet, Neues schafft und ein unvergängliches Leben bereit hält für uns.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine fruchtbringende Feier der Heiligen Woche und ein frohes und hoffnungsvolles Osterfest!

Ihr

Peter Fleishe, Kaplan



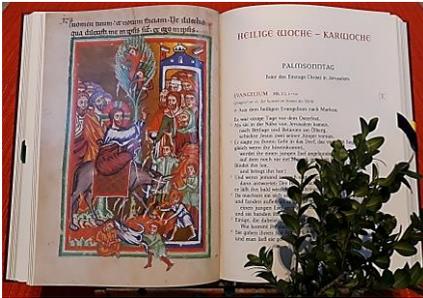
Christus Salvator, Augsburg St. Moritz

PALMSONNTAG

Siehe dein König kommt zu dir!

Er ist sanftmütig und reitet auf einer Eselin. (Mt 21,15bc)

Eine „Eselsgeduld“ – das brauchen viele zurzeit: Der Ausnahmezustand in unserem Land (der so schnell nicht beendet sein wird) ist herausfordernd. Beim engen Zusammenleben zu Hause wird die Geduld genauso aufs Spiel gesetzt, wie beim Einkaufen oder beim Ersehnen des nächsten Besuches.



Jesus wählt nicht umsonst eine Eselin aus, um darauf in Jerusalem einzuziehen. Das Tier symbolisiert seine eigene Ausdauer, Beharrlichkeit und Treue, mit denen er seinen Auftrag in dieser Welt erfüllt und seinen Leidensweg beginnt, der ihn ans Kreuz bringen wird. Es ist kein Eigensinn (kein störrischer Esel), der Jesus eigen ist, sondern

er zieht die Konsequenz aus seinem Leben und seiner Lehre und bleibt darin treu.

Geduld braucht er auch am Palmsonntag, als alle ihm „Hosanna“ zujubeln und ihn als König feiern. Geduld, weil die Menschen nicht verstehen, dass er kein König ist, wie sie ihn sich vorstellen. Seine Art zu herrschen ist eine andere, als sie es sich erhoffen (Römer aus dem Land vertreiben u.ä.) – er befreit das Volk auf seine Weise. Jesus ist ein anderer König als alle denken – das gilt auch heute: Auch in dieser Zeit der Coronakrise ist Jesus der Herr der Welt und er herrscht. Vielleicht auch heute, anders als alle es erwarten würden: Nicht mit großer Macht, aber im Verborgenen und mit einer ganz eignen Stärke.

Die Kirche ruft uns heute zu: „Siehe: Jesus, Dein König, kommt auch jetzt zu Dir!“ Sie können heute nicht zum Gottesdienst kommen – aber Jesus kommt zu Ihnen! Gerade in dieser Woche sehnt er sich danach bei Ihnen zu Hause – ja in Ihrer Wohnung – zu sein. Lassen Sie Ihn herein in Ihre Herzen und in Ihre Gedanken. Er kommt zu Ihnen – womöglich anders, als Sie es erwarten und vielleicht brauchen auch Sie Geduld, um Ihn zu sehen. Aber siehe! – Er ist schon unterwegs! Wenn er in Ihnen wohnt, fällt es dem Herzen auch leichter Geduld im Alltag zu haben.

HOHER DONNERSTAG – GRÜNDONNERSTAG

*Das ist mein Leib für euch! Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut.
Tut dies zu meinem Gedächtnis! (1Kor 11,24-25)*



Letztes Abendmahl St. Pirmin

Erwartungsvoll – So schauen die meisten Jünger auf Jesus auf dem Bild des ehemaligen Hochaltars von St. Pirmin. Gespannt warten sie: Was wird Jesus jetzt tun? – Und wie geht es mit ihm weiter, wenn er sagt, dass er sein Blut für die Menschen vergießen wird.

Erwartungsvoll – das sind vielleicht auch Sie?! – Im privaten, aber auch im kirchlichen Leben, gerade, wenn Sie sonst regelmäßig zur Kirche gehen. Wann können wir wieder zum Gottesdienst zusammenkommen? Wann kann ich Jesus wieder „leibhaftig“ im Sakrament empfangen?

Es ist ein merkwürdiger Gründonnerstag in diesem Jahr: Einerseits gedenkt die Kirche der Einsetzung der Eucharistie und andererseits können Sie, die Jüngerinnen und Jünger von heute, die Eucharistie nicht ohne weiteres empfangen. Das macht bewusst: Die Eucharistie und die hl. Messe gehören uns nicht, wir besitzen sie nicht. Sie sind uns geschenkt und in ihnen schenkt Jesus selbst sich uns, ohne dass wir darüber verfügen können. (Was bedeutet das unter normalen Umständen für die Grundhaltung vieler Christen: Ich gehe nur in die Messe, wenn sie in *meiner* Kirche gefeiert wird?)

Wie geht es Ihnen in dieser Situation? Haben Sie schon Sehnsucht – schauen Sie erwartungsvoll? Oder können Sie auch so den Gründonnerstag und die Sonntage ganz gut gestalten und eigentlich fehlt da nichts?

Ich sehe in der aktuellen Situation die große Chance, dass jetzt eine Sehnsucht nach Jesus und dem Gottesdienst wachsen kann. Ich sollte mir bewusst werden, was ich vermissem und mich auf das große Geschenk freuen, das Jesus uns macht. Wie bei einem großen Essen ein Appetitanreger die Lust auf mehr weckt, kann folgende Form der Teilhabe am kirchlichen Leben, am Gottesdienst vielleicht auch bei Ihnen die Sehnsucht wecken und zugleich schon ein Vorgeschmack sein. Es gibt in der Tradition die so genannte „Geistliche Kommunion. Ich lade dabei Jesus ein in mein Innerstes zu kommen und bei mir zu Gast zu sein – vielleicht mit folgendem Gebet: *Komm, mein Jesus,/ Du meine Stärke,/ komm zu mir, entzünde in mir Dein Licht. Stärke meine Seele, tröste mein Herz. Komm zu mir, o Jesus, im heiligsten Sakrament,/ komm in mein Herz. Sei mein Licht und meine Stärke.*

Und Jesus spricht: Siehe, hier bin ich.

KARFREITAG

Verschlungen ist der Tod vom Sieg: Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?
(1Kor 15,55)

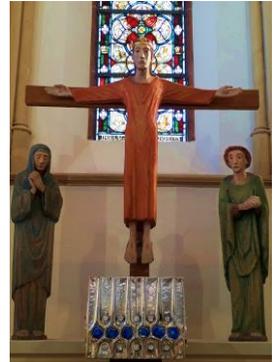
Damokles möchte wissen wie ein Herrscher lebt und der König lädt ihn an seine Tafel um ihm ein üppiges Mahl zu servieren. Das Leben am Hof erscheint dem Mann immer beneidenswerter. Aber an einem gewissen Punkt fordert der König Damokles auf, den Blick nach oben zu richten: Dort hängt ein Schwert. An einem Pferdehaar schwebt es mit der Spitze nach unten. „So leben die Könige – immer ein Schwert über dem Haupt“ stellt Damokles fest.

Nicht nur Könige leben so: Ein (Damokles-)Schwert schwebt über eines jeden Menschen Kopf – wir spüren es in dieser Krisenzeit besonders deutlich. Und dieses Schwert heißt „Tod“. Lange ist es in unserer Gesellschaft gelungen den Tod „auszuklammern“, zu unterdrücken oder zu verdrängen. Jetzt geht das nicht mehr. Und die Antwort ist häufig: Angst.

Doch hat der heutige Karfreitag noch eine andere Antwort darauf:

Jesus kennt unsere Angst vor dem Tod (Hebr 4,15) und weiß genau, wie grausam der Tod ist. In Getsemani durchlebt er eine riesige Angst. Er ist am Karfreitag nicht in den Tod gegangen wie einer der das As im Ärmel hat, sondern wie einer, der eine Schwelle ins Dunkle übersteigt, ohne zu wissen oder zu sehen was kommt. – Aber was kam? Die Kirchenväter sagen: Nachdem Jesus diese Schwelle überschritten hatte, hat sich der Tod wie eine Bestie auf ihn gestürzt – in der Meinung: Der gehört jetzt mir! Aber der Tod ist in eine Falle gegangen. Dieser Mensch verbarg in sich sein göttliches – unsterbliches – Wesen. Daran hat sich der Tod für immer die Zähne ausgebissen! „Mit seinem Geist, der dem Tod nicht unterworfen war, tötet Christus den Tod, der die Menschen tötet.“ (Meliton v. Sardes) Der Tod ist nur noch wie eine Schlange, die ihr Opfer zwar noch für einige Stunden betäuben, nicht aber töten kann. Und Jesus ist nicht für sich gestorben! Er ist gestorben, um uns die Angst vor dem Tod zu nehmen. Alles, was wir tun müssen, ist uns an ihm festhalten – bei ihm bleiben. Er bleibt bei uns: Auch in der größten Todesangst.

Eines Tages sagte Jesus, als der Abend hereinbrach zu seinen Jüngern: „Lasst uns mit dem Boot ans andre Ufer hinüberfahren.“ Es wird einen Abend des Lebens geben, an dem er auch an uns dieses Wort richten wird: „Fahren wir ans andre Ufer hinüber.“ Glückliche, wer dann, ohne Angst im Vertrauen auf und im Glauben mit Ihm ins Boot steigt und den Anker lichtet!



Altarkreuz, Fehrbach

KARSAMSTAG

(Vormittag oder Nachmittag; - am Abend siehe folgende Seite!)

*Sie klagen um ihn, wie man klagt um den einzigen Sohn;
Denn er wurde getötet – und war doch ohne Schuld.*

(I. Antiphon der Laudes)

Der Tag danach. Wer von Ihnen schon nahe Angehörige verloren hat, kennt vermutlich den Moment, wenn die Beerdigung vorbei ist und die ganze Aufregung sich legt. Was für eine Stimmung im Innern!



Christus im Grab – St. Pirmin/ St. Anton

Auch wenn die Bibel nichts von diesem Tag berichtet, können wir uns vorstellen, wie es Maria der Mutter Jesu und den Jüngerinnen und Jüngern am Karsamstag ergangen ist: Ein unfassbarer Tag liegt hinter

ihnen. Ein Tag des Schocks und der Erschütterung. Ein Tag des absoluten Zusammenbruchs. Gerade die Apostel sind aus lauter Angst geflohen in die alte Heimat. Und jetzt der Tag danach: Die Lücke wird deutlich. Alles kommt vermutlich hoch: Trauer und Ratlosigkeit. Sie sind verstört, verwirrt, niedergeschlagen. Andere reagieren womöglich anders: Für sie ist es ein Tag des Schweigens, Tag der Grabesruhe, Tag der Totenstille. Ein Tag des Aushaltens: Der Situation ohnmächtig gegenüberstehen.

Der Blick geht zurück in die Erinnerung: Wie war das noch damals? – Was hat er gesagt? Worüber haben wir so oft gelacht? Immerhin: Diese positiven Erfahrungen bleiben und geben noch Halt im Leben. Denn: Es muss auch weitergehen. Der Blick geht auch nach vorne.

OSTERNACHT

*Dies ist die Nacht, in der Christus die Ketten des Todes zerbrach
und aus der Tiefe als Sieger emporstieg. Wahrhaftig umsonst wären wir geboren,
hätte uns nicht der Erlöser gerettet.* (Exsultet – Osterlob)

Mit diesen starken Worten besingt die Kirche am Beginn der Osternacht das Geschehen der Auferstehung.

Die Ketten des Todes sind nicht nur die „Corona-Ketten“, die die ganze Welt momentan lahmlegen. Auch Kriege, Hungersnöte und Flüchtlingskatastrophen und innere Nöte – wie Ängste, Süchte und Schuld halten uns Menschen in Ketten.

An Ostern feiern wir, dass Jesus diesen Ketten nicht ausgewichen ist sondern sie sprengt: Aber nicht wie ein Superheld. Er „ist nicht gekommen, das Leiden zu unterbinden. Er ist nicht einmal gekommen, es zu erklären, sondern er ist gekommen, es mit seiner Gegenwart zu erfüllen.“ (Paul Claudel) Er steigt zunächst in die Tiefe hinab – die Tiefe des menschlichen Lebens und des Todes – um, nachdem er es durchlitten hat – als „Sieger“ emporzusteigen und die Ketten zu sprengen.

Was im Großen an Ostern geschehen ist, wird nachvollziehbar und erlebbar durch kleine und alltägliche Momente in unserem Leben: Wo wird im Moment für Sie deutlich, dass bei allen Krisen und Problemen „Ketten“ gesprengt werden?

Ich sehe Jugendliche, die sich nicht vor den Computer zurückziehen, sondern sich bei Verbänden und Vereinen einbringen um Menschen der sog. „Risikogruppe“ mit Lebensmitteln zu versorgen. Ich höre von Ärzten und Pflegekräften, die bereit sind *alles* für Ihre Patienten zu geben. Ich lese, wie ein italienischer Mitbruder mit schwerer Atemnot ins Krankenhaus kommt, aber die für ihn vorgesehene Atemmaske einem jungen Menschen zur Verfügung stellt und stirbt. Hier wird spürbar, was Auferstehung heißt: Wie stark die Kraft ist, die von Jesus ausgeht, der sogar die Todesketten zerbrochen hat.

Jesus ist vom Tod auferstanden –dies ist keine religiöse Redensart oder nur symbolisch zu verstehen, sondern Wirklichkeit! Deshalb haben wir eine Hoffnung und Zuversicht, die Kraft gibt auch jetzt den Kopf nicht in den Sand zu stecken – und stattdessen selbst durch kleine Zeichen Zeugnis von der Hoffnung auf Auferstehung zu geben. Ja – der Vers macht deutlich: Erst durch Ostern hat unser Leben einen Sinn. Sonst würden wir geboren um zu sterben. So aber hat das Leben eine Hoffnung und eine Perspektive: Unendliches Leben in der Fülle mit Gott.



Auferstandener,
St. Anton

OSTERSONNTAG

*Ich bin erstanden und bin immer bei dir. Halleluja!
Du hast deine Hand auf mich gelegt. Halleluja!
Wie wunderbar ist für mich dieses Wissen. Halleluja!*
(Eröffnungsvers der Messe, vgl. Ps 139, 18.5-6)

Ein stiller Ostersonntag ist es dieses Jahr. Ich hatte mich eigentlich schon auf das feierliche Hochamt mit Kirchenchor, mit Weihrauchschwaden und Osterliedern gefreut und danach das schöne Essen mit der Familie. Stattdessen ist es sehr viel ruhiger, viel weniger los.

Aber vielleicht trifft genau das die Stimmung des ersten Ostermorgens. Über die Auferstehung selbst gibt es keinen eigentlichen Bericht – keiner war dabei: Alle Evan-



Osterlamm, Messgewand St. Elisabeth

geliien setzten erst damit ein, was danach geschehen ist. Das Ereignis im leeren Grab geschieht in Stille und im Verborgenen – ohne Fanfarenklänge und ohne Triumphgeschrei. Die Liturgie der Kirche hat später Jesus die Worte aus Psalm 139 in den Mund gelegt, die dieser in jenem entscheidenden Moment da ihn der Vater auferweckt spricht: „Vater, ich bin immer bei dir. Du hast deine Hand auf mich gelegt. Wie wunderbar ist für mich dieses Wissen“ Es ist unglaubliches geschehen: Der Tod ist für Jesus endgültig besiegt und er lebt – und da spricht er ganz intim und vertraut als erstes mit seinem Vater. Das Vertrauen, dass dieser ihn durch den Tod hindurchträgt, ist offensichtlich das erste was der Auferstandene wahrnimmt und begreift. – So war Jesus am Karfreitag gestorben: „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist“. – So steht er jetzt vom Tod auf. Welch liebevoller Um-

gang zwischen Vater und Sohn: Du hast deine Hand auf mich gelegt!“

In dieser stillen Phase – bevor die aufgeregten Frauen und dann die Jünger kommen und die Botschaft ihren Lauf nimmt, ist Zeit und Ruhe für einen ganz intimen Moment. So wie Eltern nach der Geburt zum ersten Mal ihr Kind ansehen und in den Arm nehmen, ist es ein intensives Erleben, das in Erinnerung bleibt. Sie staunen über das Wunder des Lebens, das seinen Ursprung im gegenseitigen Vertrauen, im einander zutrauen und in verlässlicher Treue hat.

Diese Erfahrung macht auch Jesus in diesem Moment – bezogen auf das Neue, auf das unvergängliche Leben, das sein Vater ihm schenkt. „Wie wunderbar ist dieses Wissen!“

OSTERMONTAG

*„Musste nicht der Christus das erleiden, und so in seine Herrlichkeit gelangen?“
(Lk 24,26)*

Zwei Jünger haben den Glauben verloren. Die Nachricht, dass Jesus auferstanden sei, hat sie nicht berührt. Das Erlebnis des Karfreitags macht sie immun gegen die Botschaft von Ostern. Sie machen sich auf den Weg in ihre Heimat – nach Emmaus. Aber sie gehen nicht nur einen äußeren Weg, sondern auch einen im Innern. Und sie erleben vier Wegetappen – vier Schritte, die auch für uns hilfreich sein können, wenn uns der Glaube schwer wird oder uns Überzeugungen abhandenkommen.

Zunächst begegnen sie einem –scheinbar – Fremden. Und schütten ihm ihr ganzes



Passions- und Osterfenster
Winzeln

Herz aus: Ihre ganze Situation, ihre Frustration. Als alles raus ist, hören sie dem Fremden zu, was er zu ihrer Situation zu sagen hat. Und er deutet vieles von dem was sie erlebt haben mit der „Überlieferung“, der Hl. Schrift. Sie erkennen plötzlich, dass sogar das Leiden Jesu – bei diesem Licht betrachtet – einen Sinn hat. Mit dieser Erkenntnis kommen sie zu dritt nach Emmaus – und dort werden die beiden Jünger nun aktiv: Sie wollen dem Fremden etwas Gutes tun und laden ihn zu sich als Gast ein. Und wie sie mit ihm Mahl halten geschieht das letztlich Entscheidende: Sie erkennen im Fremden den Auferstandenen Herrn, den Lebendigen Jesus. – Eine tiefe Freude des Herzens bricht sich Bahn.

Für mich heißt das: Wenn es schwer wird zu glauben und zu hoffen, dann sprich aus, was dich bewegt, was dich bedrückt! – Das ist der erste Schritt. Dann schau, was uns überliefert ist – v.a. in der Bibel. Sodann werde aktiv – lass dich nicht einfach gehen, sondern tue anderen etwas Gutes. Und begib dich dann in die Gemeinschaft mit dem Herrn: Privat, zu Hause, so wie während der letzten Tage, oder - sobald dies wieder möglich ist auch in der Liturgie und der Gemeinschaft der Kirche! Dann bricht sich Freude Bahn – wahre Osterfreude – auch wenn gerade nicht Ostern gefeiert wird!